



Abonnement für Laibach
 ganzjährig 5 fl. —
 halbjährig 2 „ 50 „
 vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post
 ganzjährig 6 fl. 40 fr
 halbjährig 3 „ 20 „
 vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Ersteinst
 Dienstag und Freitag.
 Redaktion:
 Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
 Expedition:
 Mannhaus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
 für die 2spaltige Zeile oder deren
 Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
 8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-
 stempel jedes Mal 30 fr.

Verlag und Druck von
 J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
 W. v. Radics.

II. Jahrgang.

Laibach am 2. März 1866.

Nr. 18.

Aus dem Landtage.

(26. Sitzung am 12. Februar. — Vorsitzender: Landeshauptmann-Stellvertreter
 v. Wurzbach; anwesend 32 Abgeordnete.)

(Schluß.)

Es folgen dann noch Excellenz Graf Auersperg und Dežman mit langen Reden gegen; letzterer in heftigsten Wuthausbrüchen, die das Centrum und die Gallerie zum Widerspruch herausforderten.

Zuletzt spricht

Berichterstatter Dr. Bleiweis:

Nach den Reden, welche wir so eben in diesem hohen Hause rechts und links gehört haben, kommt es mir vor, als wenn ich nicht in einem krainischen Landtag säße. (Dr. Costa: Ganz richtig!). Mir kommt es vor, als wenn ich in der Paulskirche in Frankfurt wäre, und (Dobro! im Zuhörerraum) als wenn wir nicht die Interessen unseres Volkes zu vertreten hätten, sondern für Schleswig-Holstein gegen der Dänen Zwangsherrschaft kämpfen würden. (Dobro, Dobro! und lebhafteste Beifallsrufe im Centrum und Publikum). Meine Herren, ich werde kurz sein, denn der Ausschussbericht hat Ihnen, das heißt denjenigen, die gegen denselben so losdonnerten, solche Rüsse zum Knäcken aufgegeben, die sie wahrlich nicht aufgeknaßt haben. Ich werde daher kurz sein und werde vor Allem nur das betonen, was Se. Excellenz der Obmann des Ausschussberichtes schon bemerkt hat, daß nämlich der Antrag nicht gegen die Verdrängung der deutschen Sprache aus unseren Schulen gerichtet ist. — Das, meine Herren, ist klar ausgesprochen, und offen in den einzelnen Positionen des Antrages durchgeführt; es ist daher Perfidie, wenn man dagegen jenen Anwurf einzuzuwenden hat.

Abg. Kromer (erregt): Das ist nicht wahr, „perfid“ gehen wir nicht vor.

Präsident: Ich bitte doch, Herr Abg. Kromer!

Berichterstatter Dr. Bleiweis (fortfahrend): Es ist in den Anträgen gesagt, daß wir die deutsche Sprache nicht verdrängen wollen; es ist gesagt, welche Unterrichtssprache wir in den einzelnen Gegenständen haben wollen, und doch ist gesagt worden: wir wollen die deutsche Sprache verdrängen! Der Herr Abg. Kromer hat vermist, was auch Se. Excellenz Graf Auersperg bemerkt hat, daß wir keine Experten beigezogen haben. Der Ausschuss hat diesen Gegenstand berathen, hat aber die Experten nicht nothwendig gefunden. (Lachen rechts). Meine Herren! Wer ist der uns verlässlichste Experte in diesem Falle? Das kaiserliche Diplom vom 20. Oktober 1860, welches die Gleichberechtigung den Völkern zusichert und durchgeführt wissen will für eine Sprache, über deren Eignung in den Volks- und Mittelschulen kein Zweifel obwalten kann. Dafür daher, daß einige Gegenstände auch slovenisch können vorgetragen werden, dafür waren die meisten Herren des Ausschusses Sachmänner und Experten genug. Wir hätten vielleicht einen Experten holen können von einem Gymnasium, dessen Direktor der slovenischen Sprache nicht mächtig ist? (Lebhafteste Dobro-Rufe im Publikum). — Wir hätten sie holen können von einem andern Direktor, der nicht genug Selbstständigkeit hat, um sich auf den Standpunkt zu stellen, auf welchen der Ausschuss sich gestellt hat; wir hätten, meine Herren, Sachmänner, Professoren aus der Realschule und dem Gymnasium zu Rathe beziehen können, welche auf der einen Seite ganz für unsere Anträge, und andere, die ganz gegen dieselben gestimmt hätten. Wo wäre aber da die Unparteilichkeit gewesen? Das kaiserliche Diplom ist unser Experte gewesen! (Dobro, Dobro!). Der Herr Abg. Kromer hat bemerkt: der gesunde Sinn des Volkes veranschlagt höher den Werth der deutschen Sprache. Ja freilich, meine Herren, der gesunde Sinn! Unseres Volkes Sinn ist gesund; unser Volk ist sehr gescheit; es weiß, was man in der Kanzlei derzeit noch bekommt, und weil es in der Kanzlei eben nur deutsche Brocken bekommt, so glaubt es: es ist doch gescheit, daß unsere Kinder in die Schule gehen, wo sie etwas deutsch statt andere nützliche Gegenstände lernen! Herr Abg. Kromer bemerkt weiter: Wie weit kommt man mit der slovenischen Sprache? — Also nur hinaus, nur hinaus — wenn wir auch zu Hause im Lande zu Grund gehen, das thut nichts, wenn auch dem Bedürfnisse unseres Volkes nach keiner Seite Rechnung getragen wird, wenn für die Ausbildung unseres Volkes weder in landwirthschaftlicher noch in gewerblicher und anderer Beziehung Rechnung getragen wird; — das thut alles nichts — wenn unser Landmann nur „guten Morgen“ und „gehorsamer Diener“ sagen kann! (Heiterkeit und lebhafter Beifall im Zuhörerraum).

Präsident: Meine Geduld ist erschöpft! Noch ein Laut, den ich von der Gallerie vernehme, wird mich dahin bringen, die Sitzung zu unterbrechen und die Gallerie räumen zu lassen. Ich bitte, lassen Sie es denn doch nicht so weit kommen.

Berichterstatter Dr. Bleiweis (fortfahrend): Nach diesen wenigen Bemerkungen über die Bemerkungen des Abg. Kromer habe ich nur das noch beizufügen, daß ich jetzt recht gut einsehe, wenn die hohe Regierung solche Herren Beamte um ihre Meinung fragt: ob die slovenische Sprache in's Amt einzuführen ist, was diese Frage für eine Beantwortung finden

kann! (Dr. Costa: Sehr richtig!) Zu den Bemerkungen Sr. Excellenz des Grafen Auersperg habe ich nur das zu sagen: Ich werde den Luftballon Sr. Excellenz nicht besteigen, ich werde mich auch nicht in das Meer versenken, um seinen Sirenenklängen nach dem Germanismus zu folgen. Ich muß bedauern, daß ich Sr. Excellenz, so sehr ich die Persönlichkeit hochachte, in diesem Gegenstande als Parteimann gar kein Urtheil zugestehen kann; denn wenn Anastasius Grün sagt: „Noch hat das Germanenthum, seines scheinbaren Uebergewichtes ungeachtet, einen vollständigen, dauernben Sieg nicht errungen, noch hat sich das Slaventhum nicht als besiegt bekannt, ja neuerdings führte es nach langer Kampfscheue jugendlichere und kräftigere Truppen ins Treffen. Auf welche Seite die Wünsche eines deutschen Dichters sich neigen, darüber kann wohl kein Zweifel obwalten“, so habe ich darüber Nichts mehr zu sagen!

Abg. Graf Auersperg: Ich bemerke nur, daß ich als Krainer hier sitze, und nicht als deutscher Dichter, sondern als Landeskind hier im Landtage bin.

Berichterstatter Dr. Bleiweis (fortfahrend): Doch kann man in solchen Fragen sein Herz nicht verläugnen; das werden Se. Excellenz doch zugeben, wenn man auch ein anderes Feld betritt. In eine Kritik Sr. Excellenz über unsere Schulbücher kann ich mich nicht einlassen, obwohl Se. Excellenz unserer Sprache nicht fremd, und ich selbst Gelegenheit gehabt habe, zur Zeit, als Se. Excellenz unsere Volkslieder übersezte, in einigem Verkehr mit ihm zu stehen. Allein, ich glaube nicht, daß Herr Graf unsere Literatur, zumal die Literatur der neuesten Zeit, und speziell die Literatur der Schulbücher kennen. Ich kann mich also in eine Kritik der Kritik Sr. Excellenz, die sehr herber Natur war, nicht einlassen. Warum Schulbücher noch nicht existiren, ist ja im Ausschussbericht gesagt worden. In der ganzen Welt existiren Schulbücher nicht früher, bevor sie nicht als Schulbücher anerkannt und als solche einzuführen sein werden. Excellenz haben die beiden Bände der Naturgeschichte in slovenischer Sprache uns vorgewiesen. Ja! ich frage: hat der deutsche Schüler vielleicht mehr als diese zwei? (Rufe: Ja wohl!). Ja wohl, wir haben dergleichen auch mehr, aber Schulbücher über Zoologie und Pflanzenkunde sind nur zwei — deutsche und slovenische. Auf das Feld, welches Abg. Herr Dežman mit der Sprache eines Jupiter tonans betreten hat, werde ich nicht folgen. Ich werde nur mit seinen eigenen Worten antworten. So, wie er heute gegen die gerechten Bestrebungen, die wir kundgegeben haben, angekämpft hat, so hat er in einer andern Zeit, welche ich ihm ins Gedächtniß zurückerufen will, für die gerechten Bestrebungen der Slovenen gekämpft. (Abg. Dežman: Zur Sache!). Ich glaube, das wird Kritik genug sein! Herr Dežman hat bekanntlich mit Professor Rechfeld im Jahre 1849 einen hitzigen Kampf gekämpft und eine Würdigung einiger Rechfeld'schen „Noten ohne Text“ geschrieben. Am Schlusse dieses Aufsatze, nachdem Herr Dežman die Lanze dafür gebrochen, daß der Ausdruck „slovenisch“ vollkommen berechtigt ist, kommt er weiter auf die slovenische Literatur zu sprechen und sagt unter Anderm: „Welche Begeisterung hat nicht vor Jahren das an Erhabenheit der Gedanken und Majestät der Sprache bis jetzt unübertroffene Gedicht Kosecki's: „Huldigung Slovenias an ihren Kaiser Ferdinand“ unter allen Slovenen erregt! Insbesondere seit jener Zeit wurde das Band der literarischen Wechselseitigkeit unter ihnen fester geknüpft, und ein reger Wettstreit zur Bildung ihrer Sprache ist nun erwacht. Zwar ertönt auch ihnen, wie überhaupt selbst bei den gerechtesten und billigsten Bestrebungen der Slaven, aus den Pflügen der Journalistik der Ankeruf: „Slavischer Separatismus, slavische Culturfeindlichkeit, asiatische Barbarei“ entgegen. (Dr. Costa: hört! hört!). Doch diese unsauberen Helben werden ja von selbst verstummen, ohne daß man sich die Mühe nehmen sollte, sie näher zu würdigen. Wenn jedoch in den der vaterländischen Geschichte gewidmeten Blättern die Parteileidenschaft das Paradiespferd eitler Gelehrsamkeit besteigt, wenn statt einer, die Würde historischer Forschungen angemessenen Sprache eine an gemeinen und verdächtigen Ausfällen überreiche Geschwätzigkeit den Mangel an Logik und Gründlichkeit ersetzen soll, wenn sogar der ehrwürdige, glorreiche Name unserer Väter leichtsinnig in Frage gestellt wird — dann ist es die Pflicht eines Jeden, in dessen Brust auch nur ein Funke slavischen Ehrgefühls glüht, solche Aufsätze in ihrer Blöße darzustellen, selbst auf die Gefahr hin, von sogenannten Gutgesinnten als Zeloten und Wühler verdächtigt zu werden. (Dr. Toman und Dr. Costa: Hört! Ironisches Dobro! Abg. Mulley: Resnično!) In eine weitere Kritik lasse ich mich nicht ein, — man sieht klar genug, daß Herr Dežman eben nicht „semper idem“ ist! — Meine Herren, es ist eine bekannte Sache, daß nur dort, wo man des Volkes Sprache unterdrücken oder gar austrotten will, man dem Volke eine fremde Unterrichtssprache aufzwingt! — Jakob Grimm, der deutschen Sprachgelehrten Erster, sagt: „Die Sprache des Volkes ist sein Geist, — Bestrebungen gegen die Entwicklung der Sprache sind Bestrebungen gegen die Entwicklung des Geistes eines Volkes (Dr. Costa: Sehr gut!); sie sind ein Angriff gegen das Heiligthum des Volkes“. Meine Herren! dieses sind bedeutungsvolle Worte eines echten deutschen Mannes, den Sie gewiß Alle hochschätzen! (Dr. Toman: Dobro!). Mein Schlußwort, meine Herren, ist nun dieses: Ich betrachte die Ablehnung des beantragten

Gesetzwurfes als ein Attentat (Abg. Dezman: Ich protestire!) gegen das Recht und Bedürfnis unseres Volkes. (Abg. Dezman: Ich protestire! Dr. Toman: Dobro!). Das Recht muß unserm Volke gewahrt werden! Ich betrachte es als ein Attentat gegen das kaiserliche Diplom vom 20. Oktober 1860 und habe es wirklich lieber, daß dieser hohe Landtag darüber nicht entscheide, sondern die ganze Sache in die Hände der Regierung kommt, von welcher wir hoffen, daß unsere gerechte Sache siegen werde.

Präsident: Die Generaldebatte ist geschlossen. Da ein Vertagungsantrag vorliegt, so werde ich über diesen Vertagungsantrag abstimmen lassen und die namentliche Abstimmung einleiten. Ich bitte jene Herren, welche mit dem Vertagungsantrage Sr. Excellenz des Grafen Auersperg (Baron Apfaltrern: Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung) einverstanden sind, mit „Ja“, die Herren Gegner mit „Nein“ zu antworten. Der Herr Schriftführer, Herr Baron Apfaltrern und Herr Kromer werden die Güte haben, die abgegebenen Stimmen zu scrutiniiren. (Bei hierauf erfolgtem Namensaufruf stimmten mit „Ja“ folgende Abgeordnete: Baron Apfaltrern, Graf Auersperg, Brolich, Derbitsch, Dezman, Gollob, Guttmann, Ritter v. Gutmansthal, Jombart, Kosler, Kromer, v. Langer, Mulley, Obresa, Dr. Recher, Rudesch, Dr. Skedl, v. Wurzbach. — Mit „Nein“ stimmten folgende Abgeordnete: Dr. Bleiweis, Dr. Costa, Kapelle, Koren, Klemenčič, Locker, Kosman, Sagerz, Baron Schloßnigg, Svetec, Dechant Toman, Dr. Toman, Baron Zeis.) (Abwesend waren: Se. fürstbischöflich. Gnaden Dr. Widmer, Freiherr v. Cobelli, Dr. Suppan, v. Straßl.)

Abg. Freiherr v. Apfaltrern: 18 gegen 13 Stimmen. (Rufe: Richtig!) Präsident: Ich bitte um deutliche Mittheilung des Resultates. Abg. Kromer: 18 Stimmen mit „Ja“ und 13 mit „Nein“, zusammen 31 Stimmen.

(Den Bericht über die 27. und Schlußsitzung am 14. Februar brachten wir bereits unter „Lokales“ in Nr. 14 unseres Blattes. — Die Red.)

Der Aushilfs-Cassa-Verein in Laibach.

(10. Generalversammlung am 25. Februar 1866.)

Der Rathhauseaal konnte kaum die in ansehnlicher Masse erschiene Zahl der Mitglieder fassen, die sich zur Betheiligung an den im Programme angefügten Neuwahlen nie nicht minder an den von einer Clique in Aussicht gestellten und in auswärtigen (centralistischen) Blättern als „schwer über den Häuptern des Vorstandes des Verwaltungsrathes und der Revisoren sich sammelndes Gewitter“ ausposaunten Debatten eingefunden hatten.

Um 11 Uhr erschienen der Herr Protector des Vereines, Se. Excellenz Freiherr von Schloßnigg vormaliger Statthalter von Krain und der k. k. Landesrath Roth als Regierungskommissär.

Der Vereinsvorstand Herr Kammerrath und Gemeinderath Johann Nep. Horak eröffnete die Versammlung mit nachstehender Ansprache:

„Geehrte Versammlung! Ich eröffne die 10. Generalversammlung mit dem freudigen Gefühle, mit dem ich so oft die Versammlung begrüßt habe, mit dem Motto: „Wer arbeiten will, soll auch arbeiten können.“ Meine Freunde! Viele, die wir uns heute hier versammelt haben (um zu vernehmen die Geschäftsgebarung der Einnahmen und Ausgaben des Aushilfs-Cassa-Vereines im Jahre 1865), sind aus verschiedenen Ländern, von verschiedenen Nationen in dieses Land, in diese Stadt gekommen, und wir haben uns Einer früher, der Andere später hier etablirt; ich führe Sie im Geiste in jene Zeit, als wir den Entschluß faßten, selbstständig ein Gewerbe anzutreten. Fremd, meistens, leider wie es wahr ist, arm in finanzieller, so auch in geistiger Beziehung, konnten wir uns schwer entwickeln, wir waren befeelt von Arbeitslust, wir arbeiteten gerne, wir waren auch genügsam in unseren Bedürfnissen, allein trotzdem war es schwer in finanzieller Beziehung eine Hilfe zu finden, und so wie es die fremden Eingewanderten fühlten, erging es oft den Eingebornen nicht besser, und doch, wer arbeiten will, soll auch arbeiten können, daran dachte ich vorzugsweise vor zehn Jahren, bei Gründung unseres Vereines. (Bravo! Dobro! Sehr gut!) Meine Freunde! dem ist jetzt vielseitig geholfen. Der gewerbliche Aushilfs-Cassa-Verein weist nach, wie viele Anfänger, die ein Gewerbe angetreten haben, Darlehen nach Maßgabe ihrer Einlage und ihrer Solvität erhalten haben. Wenn wir einen Rückblick auf die verflossenen 10 Jahre des Bestandes unseres Aushilfs-Cassa-Vereines werfen, so sehen wir, daß durch die Vereinigung des Gewerbebestandes in dem Aushilfs-Cassa-Verein der Bürgerstand dieser Stadt, in politischer und socialer Richtung eine bedeutend bessere Stellung sich errungen hat. Betrachten wir die große Zahl der neuen Bürger, die das dem Bürgerstande gehörige Vermögen selbst verwalten, gehen wir im Geiste in den Gemeinderath, und wir sehen, wie der Gewerbebestand gegenwärtig an der Berathung über das Wohl und Wehe der Gemeinde Theil nimmt. Meine Freunde! Sie wissen, daß der Aushilfs-Cassa-Verein in den verflossenen 10 Jahren sich angelegen sein ließ, durch Rath und That die geistige Bildung der gewerblichen Jugend zu heben. Der Aushilfs-Cassa-Verein betheiligte sich daran mit einem Geldbetrage, welcher unter seinen Mitgliedern subscribirt wurde, wirkte zur geistigen Vereblung des Herzens bei unserem katholischen Gesellenvereine, dessen Vorstand der hochwürdige Herr Dr. Bončina seit Entstehung des Vereines für das geistige, wie materielle Wohl des Gesellenstandes unermüdet arbeitet. Ich glaube nur in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich im Namen der Versammlung dem hochwürdigen Herrn Dr. Bončina für sein Wirken den ihm gebührenden Dank ausspreche. (Bravo!) In den verflossenen 10 Jahren haben wir Witwen, so wie alten, arbeitsunfähigen Gewerbsleuten hilfsreich die Hand gereicht, ihnen Geldbeträge überreicht, wir theiligten uns mit einem namhaften Geldbetrage an dem Nothstande des verflossenen Jahres, obwohl unser Reservecfond erst im Werden begriffen ist, erfüllten wir dennoch die uns durch Patriotismus und Bürgerfinn auferlegten Pflichten, wir haben oft für arme Steuerrückständler aus dem Gewerbebestande die rückständigen Steuern bezahlt, (Dobro!) es liegen die Beweise in unserer Registratur vor. Das Streben des Gewerbebestandes mit vereinten Kräften zu wirken, haben wir in den Ländern Böhmen und Mähren mit Freuden begrüßt, wo am 24.

September 1865 durch 3 Tage 109 Vorschußvereine durch 300 Abgeordnete in der königlichen Hauptstadt Prag sich zu einem Vereinstage versammelten, um die finanzielle und geistige Lage des Gewerbebestandes zu heben. Die Abgeordneten der Vorschußvereine gründeten eine Central-Gewerbebank in Prag, welcher von einem Patrioten 100.000 fl. zur Disposition gestellt wurden. Das nenne ich Patriotismus, da sieht man wahre Vaterlandsliebe, die Wohlfahrt des Gewerbebestandes zu befördern, die Arbeit zu heben. Ich komme wieder mit der alten Klage, daß für den krainischen Gewerbebestand, besonders am Lande, in geistiger und finanzieller Beziehung gar nichts geschieht. — Viele meinen, es sei genug gethan, wenn sie den Gewerbebestand verunglimpfen, die vaterländischen Erzeugnisse herabwürdigten, aber niemals die Frage aufstellen, wie soll dem krainischen Gewerbebestande geholfen werden. Im Jahre 1865 hat der Aushilfs-Cassa-Verein einen Gesamtverkehr von 175.580 fl. gemacht, und in den 10 Jahren seines Bestandes 1,018,061 fl. Der Reservecfond betrug am Ende des Jahres 1865 5000 Gulden, welcher die Bestimmung nach §. 4 der Vereinsstatuten hat, allfällige Verluste zu decken, Mitglieder, Witwen oder deren hinterlassene Kinder zu unterstützen. Wir können zwar nicht behaupten, daß wir in den verflossenen 10 Jahren keine Verluste erlitten haben, die Zeitverhältnisse, die fortwährende Krisis im Handel und Gewerbe bringen es mit sich, daß Mancher seinen Verpflichtungen mit dem besten Willen nicht nachkommen kann; doch sind diese Verluste im Ganzen unbedeutend. In den verflossenen 10 Jahren betrauern wir den Verlust manches edlen Mannes, der als Ehren- oder wirkliches Mitglied unserem Vereine angehörte, unter diesen den Herrn Anton Krisper, gewesener Handelsmann, Realitätenbesitzer und Ehrenmitglied unseres Vereines; Ihm lag am Herzen der Aushilfs-Cassa- und der katholische Gesellen-Verein, von denen er so gerne sprach. Sein Name ist mit goldenen Lettern in unserm Gründungs-Ehrenbuche verzeichnet, sein Andenken wollen wir in unseren Herzen bewahren. (Bravo!) Und jetzt einige Worte an Sie! Fahren Sie fort als Bürger dieser Stadt, jeder nach seinen Kräften, das Gute in unserm Vereine, in der Gemeinde, und wo immer Sie mit dem Vertrauen beehrt werden, zu befördern, gleichviel, ob Sie dafür gelobt oder getadelt werden, wenn nur Ihnen Ihr Gewissen sagt, daß sie Ihrer Bürgerpflicht nachgekommen sind, (Bravo! Dobro!) besonders sei Ihre Sorge, die gewerbliche Jugend einer bessern geistigen Ausbildung zuzuführen, damit der österreichische, besonders der krainische Gewerbebestand, die ihm im Lande gebührende Stellung mit Ehren einnehme. Und nachdem unser Aushilfs-Cassa-Verein eine 10jährige Probe seines Wirkens bestanden hat, bitte ich Gott den Herrn, Er möge unserm Vereine, unseren Gewerben Seinen Segen verleihen, damit wir unter Seinem Schutze zum Wohle unserer Mitbürger wirken können. Meinen innigsten Dank allen Jenen, die unserem Aushilfs-Cassa-Verein in den verflossenen 10 Jahren freundlich ihre Hilfe reichten, möge es durch Wort oder Schrift, durch Rath oder That gewesen sein, möchten sie alle noch weiterhin freundlich uns zur Seite stehen; ich kann nicht unterlassen, besonders unserem verehrten Herrn Bürgermeister, Dr. E. S. Costa, den herzlichsten Dank für sein 10jähriges Wirken bei unserem Vereine öffentlich auszusprechen. (Slava! Dobro!) Am Schlusse meiner heutigen Eröffnungsrede sage ich Höchstdemselben, der da sagt: Mit vereinten Kräften sollen wir wirken: Er. Majestät unserem geliebten Kaiser Franz Josef ein dreimaliges Hoch! (Slava Hoch!) Dem Herrn Staatsminister Grafen Belcredi und dem Herrn Handelsminister Freiherrn von Willerstorf, so wie unserm Hochverehrten Herrn Protector Seiner Excellenz Freiherrn v. Schloßnigg ein herzliches Zivio! Slava! Slava!“ (Zivio! Slava!)

Hierauf theilte der Herr Vorstand die Hauptergebnisse des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1865 mit. Es sind folgende:

I. Einlagen: Die Capitalseinlagen von 367 Mitgliedern betragen 14,911 fl. 25 kr., an 97 Mitglieder wurden 14,907 fl. 93 kr. zurückgezahlt. Das sämmtliche Guthaben der Vereinsmitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1864 mit den capitalisirten Interessen 38,014 fl. 72 kr., am Schlusse des Jahres 1865 dagegen 39,084 fl. 44 kr. Es ist somit im Jahre 1865 eine Capitalvermehrung von 1,069 fl. 72 kr. erzielt worden.

II. Darlehen: Im Jahre 1865 sind 456 Darlehen im Betrage von 87,830 fl. an die Vereinsmitglieder erfolgt, und 555 fällige Darlehen im Betrage pr. 87,750 fl. prolongirt worden; es ergibt sich sonach für das Jahr 1865 ein Geschäftsverkehr von 175,580 fl.

III. Erträge: An 6% Zinsen nebst 1/4% Provision, an Einschreibgebühren und andern Empfängen sind dem Vereine in dem Gesamtbetrage von 3,339 fl. 21 kr. zugeflossen, welche zur Deckung der Interessen an die Vereinsmitglieder für deren Capital-Einlagen, zur Tilgung uneinbringlicher Wechselschuldforderungen, der Regie- und sonstigen Auslagen verrechnet, der Rest aber dem Reservecfonde zugeführt wurde.

IV. Reservecfond: Der Reservecfond des Vereines beziffert sich im Ende Dezember 1864 mit 4,813 fl. 34 kr., jener vom Jahre 1865 mit 5,307 fl. 35 kr. Es hat sich sonach der Reservecfond um 494 fl. 1 kr. und eigentlich nach Abzug des, zur Tilgung uneinbringlicher Wechselschuldforderungen verrechneten Betrages pr. 307 fl. 35 kr. nur um 186 fl. 66 kr. vermehrt. Im Laufe des Jahres 1865 wurden im Ganzen 1993 Amtshandlungen mit Parteien vorgenommen. — Es sind 18 neue Mitglieder beigetreten.

Nach Vortrag dieses gewiß sehr erfreulichen Abschlusses verlas Hr. Ferdinand Bilina den von ihm und den beiden andern Revisoren Hrn. Josef Schwentner und Michael Pakič gefertigten Revisionsbericht, worin erklärt wird, daß sie die Revision der Jahresrechnung pro 1864 vorgenommen und zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß nicht nur die Jahresrechnung mit den Geschäftsbüchern vollkommen übereinstimmt, sondern, daß auch die specielle Verbuchung mit aller Genauigkeit geführt ist.

(Schluß folgt.)

Revue der Landtage.

Im Agramer Landtage kamen folgende Repräsentationen an Se. Majestät zur Verlesung: eine Repräsentation mit der Bitte, daß sämmtliche auf das Landesbudget bezügliche Verhandlungsakten dem Landtag übersendet werden; ferner eine Repräsentation wegen Nachlassung der Steuerrückstände in

Croatien und Slavonien; ferner eine Repräsentation wegen Annexion Kroatens und anderer politisch Verurtheilter; ferner eine Repräsentation wegen Erhaltung der Alterthümer im Schlosse Cetin, und eine Repräsentation wegen Erhebung des Essegger Gymnasiums in die erste Rangsklasse.

Politische Revue.

Die Deputationen der Magnatentafel und des Abgeordnetenhauses überreichten am 27. v. M. die Adressen, wobei die Führer beider Deputationen Ansprachen an Sr. Majestät hielten. In Erwiderung auf die Anrede der Magnatentafel verspricht der Kaiser die baldigste Bekanntmachung seiner Entschliessung in dem Rescript. Er erwartet von der Magnatentafel, daß sie getreu ihrer traditionellen Mission die in der Thronrede bezeichnete Richtung befolgen und das Gewicht ihrer weisen Mäßigung geltend machen wird, um den Erfolg der väterlichen Absichten des Kaisers herbeiführen zu helfen. Der Kaiser habe in aufrichtiger Absicht, aber zugleich mit festem Entschluß die Initiative in der Richtung ergriffen, von welcher er nicht abweichen könne, ohne seine Pflichten als Herrscher zu verletzen und das Reich zu gefährden. Er hofft auf die patriotische Bereitwilligkeit der Magnaten. Der Deputation des Abgeordnetenhauses erwiederte der Kaiser, er werde mit rückhaltloser Offenheit baldigst antworten; seine längere Anwesenheit habe bezweckt, die wirklichen Wünsche des Landes auf Grund persönlicher Erfahrungen kennen zu lernen. „Die wiederholte Kundgebung des Vertrauens machte auf mich einen ebenso angenehmen Eindruck wie jene Einmüthigkeit, welche betreffs des Ausgangspunktes und Endzieles zu Stande gekommen ist. Um so bedauerlicher war mir aber wahrzunehmen, daß im Laufe der Debatten Besorgnisse aufgetaucht sind, welche sich auf die durch mich vorgezeichneten Ausführungs-Modalitäten bezogen.“ Der Kaiser glaubt, daß diese Besorgnisse die Bereitwilligkeit, zur Erreichung des Endzieles mitzuwirken, nicht lähmen werden, und wünscht dies umso mehr, je mehr er überzeugt ist, an den Grundprinzipien der Thronrede auch diesbezüglich im Interesse der Gesamtvölker entschieden festhalten zu müssen.

Die „Zukunft“ ist in der Lage, auf Grund verlässlicher Quellen anzudeuten, daß das bevorstehende königliche Rescript an den ungarischen Landtag auf der Revision der 1848er Gesetze vor deren faktischem Inkrafttreten beharren und hervorheben wird, daß die Einsetzung eines verantwortlichen ungarischen Ministeriums ohne gleichzeitige Feststellung der gemeinsamen Reichs-Angelegenheiten, sowie ohne gleichzeitige gesetzliche Regelung der Municipalfrage nicht erfolgen könne.

„Seien wir besonnen!“ so betitelt sich der beachtenswerthe Leitartikel der „Zukunft“ vom letzten Feber. Er konstatiert vorerst die Thatsache, daß die gesammte österreichische slavische Journalistik, ohne Unterschied des politischen Parteistandpunktes, in letzter Zeit sich in einer Weise über die Entwicklung der Dinge in Oesterreich ausgesprochen hat, welche einem an die Adresse des Ministeriums Belcredi gerichteten Mißtrauens-Votum nahe kommt und hebt die Umstände hervor, die dazu führten. Allein trotz alledem — heißt es weiter — möchten wir denn doch bemerken, daß, so wie es vom allzugroßen Optimismus gezeugt hätte, vom gegenwärtigen Ministerium die volle Durchführung des föderalistischen Prinzips zu erwarten, es vielleicht ein nicht minder verfehlter Pessimismus wäre, schon heute abzuspochen, daß vom Ministerium Belcredi für die Autonomie Böhmens und Galiziens, und für die Sache der nationalen Gleichberechtigung gar nichts mehr zu erwarten sei. „Seien wir besonnen!“ ruft sie aus und schließt an die Motivierung dieses gewiss zeitgemäßen Ausrufes die beherzigenswerthen Worte: So lange die Polen in Galizien durch ihre die Nationalität der Russinen bedrohende Politik die Kraft beider Nationen, welche geeinigt für die föderalistische Sache Großes wirken könnte, gebunden erhalten werden, so lange im dreieinigen Königreiche, welches naturgemäß berufen ist, das föderalistische Prinzip zu stützen, eine dualistische und föderalistische Partei durch ihren Gegensatz die Kraft der Nation paralysiren werden, so lange werden die österreichischen Slaven, der geschlossenen Partei der deutschen und magyarischen Dualisten gegenüber, immer zweite Violine spielen. Nachdem das geschäftig kolportirte Gerücht: „Graf Belcredi werde den engeren Reichsrath einberufen“, zurückgewiesen, gipfelt der — wir wiederholen es — sehr beachtenswerthe Artikel in nachstehenden Schlüssen: So lange das Ministerium Belcredi besteht, ist es durch sein September-Programm feierlich engagirt, dem gedachten Principe und den dasselbe stützenden staatsrechtlichen Faktoren Rechnung zu tragen. Nur ein neues Ministerium Auerberg-Eötvös könnte und würde über das September-Manifest und über das historische Länderrecht in Oesterreich zur Tagesordnung des reinen Dualismus übergehen. Auf daß aber ein solches Ministerium nicht komme, haben wir Föderalisten alle Ursache, unsere Haltung dem gegenwärtigen Ministerium gegenüber so einzurichten, daß wir die Entwicklung der Dinge zur dualistischen Spitze möglichst zu hindern suchen, statt durch eine akute Opposition die Entwicklung auf diese Spitze selbst treiben zu helfen.

Der „Slovenec“ beginnt mit der Veröffentlichung einer Reihe von Gesetzen und Verordnungen, seit 1848 erlassen von geistlichen und weltlichen Behörden über die Durchführung der Gleichberechtigung der slovenischen mit der deutschen Sprache in den Volksschulen Kärntens: Der Gesetze und Verordnungen in dieser Richtung gibt es eine schwere Menge, von einer wirklichen Gleichberechtigung in Kärnten ist aber bis heute noch keine Spur.

Der VII. und Schlusartikel über den Silberdiebstahl in Pöbbram in der „Politik“ enthält einen historischen Rückblick auf die in früheren Zeiten vorgekommenen gleichen „Tragödien“ von Rutenberg, Joachimsthal u. s. w. und liefert so den Beweis, wie man auch in dieser Richtung bei den Jahrhunderten über die gemachten Erfahrungen in Registraturbündel einschnürte und in dicht lagerndem Staube ersticken ließ. In diesem letzten an den Finanzminister gerichteten Briefe heißt es: Auch heutzutage gibt es Bergbauorte in der Monarchie, private und öffentliche, wo werthvolle Mineralien für Privatkabinete annektirt werden, wo unrichtige Rechnungen, wo auf Verarialkosten Privatbaulichkeiten geführt werden, wo auf Spitalskosten für Beamte selbst Eis eingelegt wird, wo Bergarbeiter durch die Demoralisation der Beamten verdorben werden, wo Weißpersonen und Liebesabenteurer entscheidend in die Administration eingreifen, wo Steiger- und Obersteiger-Stellen mit Geld gekauft werden, wo Bergarbeiter auf Verarialkosten Sakaiendienste am „Hofe“ der Beamtenkavaliere leisten, und wo durch unnatürliche Forcierung der Erzebergbauung der Administration ein Nimbus verliehen wird, der die inneren Gebrechen mit äußeren Resultaten zudeckt, um desto früher eine neue Ausgabe von Rutenberg und Joachimsthal zu liefern. Alles ist schon dagewesen. Ganz auf dieselbe Weise, durch dasselbe unnatürliche Betriebssystem, das wir den Raubbau nennen könnten, giengen Rutenberg und Joachimsthal zu Grunde. . . . Die Geschichte wiederholt sich, und wenn unser Finanzministerium statt „scharf Regiment zu halten“, Belobungsdekrete ertheilt, wo Suspendirungen in Ordnung sind, dann geht Pöbbram und alle anderen Verarialbergwerke den geschichtlichen Weg unseres Bergbaues, und die 4000 Arbeiter und jene Bevölkerung Orken verflüchtigt, kann eine Periode erleben, die sich blühende Bergstädte nicht gern träumen lassen. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: Es war nicht unsere Absicht, E. C. mit alltäglichen Neuigkeiten zu belästigen, wir wissen es, daß wir nichts Neues gesagt haben, und hätten wir die Geschichte des Bergbaues in Böhmen abgeschrieben, und nur die Meinung ausgesprochen, es müsse auch heute derselbe Zustand zu finden sein, wir würden für diese Behauptung keine geringere Begründung geltend gemacht haben, als die in der faktischen Entdeckung der Pöbbramer Diebstahle liegt, denn in früheren Zeiten reformirte man wenigstens und schrieb Berweise, die Vorgänger E. C. thaten aber nicht einmal so viel, sie schrieben — Belobungsdekrete, mit denen Demoralisation, Diebstahl und Betrug noch viel weniger beseitigt werden konnte. Uns lag daran, mit einem Ereignisse des Tages an der Hand, die Dringlichkeit einer

Reorganisation des gesammten Bergwesens zu beweisen, und zu erinnern, daß die Bureaucratie in Oesterreich ihre „rühmliche“ Thätigkeit selbst „unter der Erde“ fortsetzt, und daß selbst die „unerlöschlichen“ Mittel der Monarchie nicht so ausgiebig sind, als daß sie von diesen Elementen nicht erschöpft werden könnten. E. C. steht eine Riesenarbeit bevor, und wir wissen sie zu schätzen, sind wir jedoch nicht fähig, die Parasiten unseres Staatslebens von dem Körper der Monarchie zu entfernen, dann sind wir auch nicht würdig, jene Güter zu genießen, mit denen die Natur ganze Länder dieses Staates so gütig und so reichlich gesegnet hat.

Im gezegebenden Körper in Paris hat am 26. v. M. die Adress-Debatte begonnen. Thiers bekämpft die innere Politik, fordert persönliche Freiheit, Pressfreiheit, Versammlungsrecht, ministerielle Verantwortlichkeit und das Interpellationsrecht als das dem Lande nothwendige Minimum. Er, wie Latour, vertheidigen den Adress-Entwurf.

Fürst Cusa ist, nachdem er der neuen Regierung eine schriftliche Erklärung seiner freiwilligen Abdication übergeben, am 26. v. M. unter Eskorte aus Bukarest über Kronstadt nach Wien abgereist. Nach Brüssel soll eine romanische Deputation an den Grafen von Flandern abgehandelt werden, um denselben zur Annahme der Wahl zu bewegen. Dies wird wohl wenig nützen, denn das „Dresdner Journal“ enthält bereits ein Telegramm aus London, welches meldet: Der Graf von Flandern hat die Wahl der moldau-walachischen gezegebenden Versammlung abgelehnt.

Die hohe Pforte scheint viel Drohendes in den Bukurester Ereignissen zu sehen und trifft nach allen Seiten hin Vorforge. So hat sie auch ihre Gesandten bei den Großmächten telegrafisch angewiesen, gegen Beschlüsse derselben, welche den Rechten der Pforte auf die Donaufürstenthümer widersprechen würden, zu protestiren. — Uebrigens sind die Mächte darüber einig, den Donaufürstenthümern die selbstgeordnete Wahl ihrer Regierung zu überlassen, wenn der Vertrag von 1856 respektirt wird und die inneren Streitigkeiten nicht europäische Schwierigkeiten hervorrufen.

Aus Belgrad wird berichtet: Staatsminister Garaschanin hat eine Vorstellung an die Pforte gerichtet, in welcher er an dieselbe das Ansuchen stellt, daß alle von den türkischen Truppen besetzten Orte Serbiens geräumt werden mögen. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Pforte darauf eingeht.

Die Beziehungen Preußens zu Oesterreich, betreff der Elbe-Herzogthümerfrage haben in den letzten Tagen eine ernstere Gestaltung angenommen. Bismarck steht sich, um die gefährlichen Wagnisse seiner inneren Politik einigermaßen durch Erfolge in der äußeren zu kompensiren, in den Herzogthümern zu einer energischen Aktion gebrängt, deren Ziel kein Anderes, als die Annexion sein kann. Eine territoriale Kompensation zu Oesterreichs Gunsten in Deutschland selbst, insbesondere die Abtretung eines Theiles von Preussisch-Schlesien ward bisher vom preussischen Kabinete entschieden perhorreszirt. Dagegen beginnen sich Symptome kundzugeben, darauf hindeutend, daß Bismarck in den Donaufürstenthümern aus Anlaß der daselbst stattgehabten jüngsten Ereignisse eine Handhabe gefunden zu haben glaubt, um die Kompensationsfrage, betreff der Elbe-Herzogthümer, Oesterreich gegenüber nunmehr in Fluß zu bringen.

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 26. Februar.)

Der Bürgermeister macht mehrere Mittheilungen: Er eröffnet daß eine Uebersicht über den Stand der Metello'schen Waisensiftung verfaßt wurde, dann daß die Wahllisten für die nächsten Gemeinderathswahlen angefertigt sind — zum Austritte kommen folgende Gemeinderäthe, und zwar: im I. Wahlkörper: die Herren Seunig und Mähleisen; im II. Wahlkörper: die Herren Dr. Mitteis, Dr. v. Kaltenecker und Brolich; im III. Wahlkörper: die Herren Debevec, Horak, Schwentner, Dr. Drel und Dr. Costa, welcher Letztere jedoch mit Hinblick auf das Gemeindestatut der Stadt Laibach §. 43 in seiner Stellung verbleiben muß — ferners daß Herr Landesgerichtsrath Gemeinderath von Strahl in einem Schreiben an ihn, das er vorliest, auf seine Stelle als Gemeinderath resignirt habe — über Antrag des Dr. Bleiweis wird einstimmig der Beschluß gefaßt, Herrn v. Strahl um weiteres Verbleiben im Gemeinderathe zu ersuchen —; weiters, daß der Bericht des Komitès für ein zu errichtendes Waisenhaus fertig vorliege — wird der Sektion für Schul- und Stiftungssachen zugewiesen — und daß die abweisliche Erledigung des von der Stadtgemeinde überreichten Gesuches um Befreiung der Pomeralfahren von der Brückenmauth an der Karlsstädter Brücke über den Gruber'schen Kanal, seitens des Finanzministeriums erfolgt sei — wird zur Kenntniß genommen. Hierauf wird über Antrag des Magistrates dem Handelsmanne Herrn J. C. Mayer und Herrn Kinderspitalsdirektor Dr. Kováč das Bürgerrecht der Stadt Laibach taxfrei verliehen. (Siehe die letzte Nummer: Lokales.) Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Polizeisektion wegen Uebernahme der Lokalpolizei seitens der Stadtgemeinde, die mit 1 April l. J. erfolgen soll. Dr. Bleiweis als Berichterstatter liest die mittelst Präsidialschreiben vom 6. Februar l. J. intimirte allerhöchste Entschliessung vom 19. Jänner l. J. vor, laut welcher Sr. Majestät die Auflösung der Polizei-Direktion in Laibach allergnädigst zu genehmigen und anzuordnen geruht haben, daß die bisher von der k. k. Polizei-Direktion besorgten Geschäfte der Staatspolizei an das Präsidium der Landesbehörde zu übergehen haben, dagegen die Stadtgemeinde Laibach die an sie im Sinne des Artikels V des Gesetzes vom 5. März 1862 N.-G.-Bl. Nr. 18 völlig übergehenden Lokalpolizeilichen Geschäftszweige zu übernehmen habe. Hiernach haben, da die Straßen- und Flurenpolizei, dann die Lebensmittel-, Gesundheits-, Bau- und Feuerlöschpolizei schon bisher von der Stadtgemeinde besorgt wurden, noch weiters folgende Lokalpolizeilichen Geschäfte zur selbstständigen Beforgung an die Stadtgemeinde zu übergehen, als: die Sorge für die Sicherheit der Person und des Eigenthums, die Gesinde- und Arbeitspolizei und die Handhabung der Dienstbotenordnung, so wie die Sittlichkeitspolizei, so daß nunmehr die nächstlichen Patrouillirungen, die Ueberwachung der Gesetzesübertretungen, die Ausforschung und Anhaltung der Verbrecher und Uebertreter und deren Uebergabe an die Gerichte, die Erhaltung der innern Ruhe bei Tag und Nacht, die Ueberwachung der Gast-Kaffeehäuser, und zwar auch rücksichtlich der Sperrstunde, die Ertheilung der Tanzmusiklizenzen und Ueberwachung dieser Tanzbelustigungen (Maskenbälle und Bälle im Theater sind davon allein ausgenommen) in den Wirkungskreis der Stadtgemeinde fallen werden. Ueberdies gehen in Folge dessen auch noch einige andere polizeilich-politische Agenden, worunter das Meldungs- und Schubwesen die umfangreichsten sind, an den Stadtmagistrat als politische Behörde im übertragenen Wirkungskreise über. Anknüpfend an diese allerhöchste Entschliessung stellt die Polizei-Sektion folgende Anträge: 1. Die Uebernahme der Lokalpolizei erfolgt mit 1tem April l. J. 2. Das Dienstboten-, Paß- und Meldungswesen wird mit dem Bequartierungs- und Vorspannsamt vereinigt und ebenerdig in dem bisher vom Diener

Lertmann bewohnten Lokale im städtischen Hause neben dem Rathhause untergebracht. Zur Leitung wird Herr Mandić berufen, welchem ein Diener und nöthigenfalls auch ein Diurnist beigegeben wird. Der Diener Lertmann erhält ein Quartiergeld von 60 fl. 3. Die Beforgung der Polizeigeschäfte hat ein neu zu ernennender Magistratskommisfär zu übernehmen, für welche Stelle ein Konkurs mit kurzem Termin auszuschreiben ist. Juridische und Dienstenntnisse, so wie die Kenntniß der slovenischen Sprache sind wesentliche Erfordernisse, Lokalkenntnisse sind wünschenswerth, Jahresgehalt 800 fl. Das Bureau wird dem neuen Magistratskommisfär in den jetzigen Handelskammer-Lokalitäten zugewiesen und ihm, falls er lebzig ist, freigestellt, hier auch seine Wohnung unter der Bedingung zu nehmen, daß er die Verpflichtungen eines Hauskommisfärs ebenfalls auf sich nimmt. Der Handelskammer wird ein geeignetes Lokale im Bürgerpitale eingeräumt und der bezügliche Miethzins (6 fl. monatlich) von der Stadtkasse an den Bürgerfond vergütet. 4. Die neu aufzustellende Stadtwache hat aus 12 Mann zu bestehen. Dieselbe untersteht unmittelbar dem Magistratskommisfär und wird vom Bürgermeister in Dienst genommen. — Jeder Mann erhält eine Jahreslöhnung von 280 fl. und jährlich 1 Hose, 1 Kappe und 1 Weste, dann weiters abwechselnd ein Jahr 1 Rock und ein Jahr 1 Mantel. Die Lieferung dieser Gegenstände ist vom Magistrate im Lizitationswege hintanzugeben. 5. Die von den Gasanzündern benützte Lokalität im Rathhause wird zur Wachstube umgestaltet; die Gasanzünder erhalten ein ebenerdiges Lokale, welches ebenso wie die nöthigen Arrester zu adaptiren ist (die Kosten sind mit 547 Gulden veranschlagt). 6. Der Magistrat ist ermächtigt, von der k. k. Polizeidirektion die nothwendigen Registraturskästen, Kanzleieinrichtungsstücke, Betten, Pritschen, Bettzeug und Wäsche um angemessene Preise zu übernehmen.

Lokales und Provinziales.

— Staatsminister Belcredi beantwortete die Anzeige von seiner Ernennung zum Ehrenbürger von Laibach mit folgendem Telegramm vdo. Ofen 28. Februar: „Staatsminister an Bürgermeister Costa in Laibach. Für Mittheilung vom 27. Feber spreche ich meinen aufrichtigsten Dank aus. Belcredi“.

— Der hochw. Herr Lukas Jeran, Redakteur der „Danica“, reist heute nach Triest, um sich der Pilgerfahrt nach Jerusalem anzuschließen; in der Zeit seiner Abwesenheit wird Gymnasial-Professor hochw. Herr J. Marn die „Danica“ redigiren, an welchen daher alle für diese Zeitschrift bestimmten Mittheilungen adressirt werden wollen.

— Ueber Antrag der hohen Landesregierung wurde Herr Apotheker Albert Kamm vom hohen Staatsministerium zum Mitgliede der ständigen Medicinalcommission für Krain ernannt.

— Am 26. v. M. fand die Prüfung für den Wintersemester an der hiesigen Hebammen-Lehranstalt statt; an dem Unterrichte, der bekanntlich in slovenischer Sprache erteilt wird, nahmen 22 Weiber Theil, darunter befanden sich 11 Kroatinnen. Ein Zeichen, welch' besonders guten Rufes sich besagte Anstalt erfreut, ist der Eintritt einer Arztfrau aus Bosnien in den demnächst beginnenden Cours.

— Heute findet das von der philharmonischen Gesellschaft veranstaltete Concert für die Nothleidenden Untertrains im Redoutensale statt.

— Herr Kapellmeister Hodouš wird in dem morgen Samstag stattfindenden Benefice des Orchesterdirektors unseres landschaftlichen Theaters Herrn Carl Zappe Variationen für das Flügelhorn vortragen, welches derselbe bekanntlich meisterhaft bläst.

— Nach den Annoncen der „Triester Zeitung“, daß eine neue Schifffahrtslinie Oesterreich mit Mexiko verbinden soll, konnten wir nicht umhin den unsern Lesern bestbekanntesten Unternehmer Herrn A. C. Fabiani aufzufordern uns aufzuklären, ob er vielleicht seine mit so viel Opfern eröffnete Linie nach Mexiko aufgegeben habe. Wir erhalten nun von ihm die Information daß er, keine Notiz nehmend von dem was Andere thun wollen, in seinen Expeditionen fortfährt und am 30. März das dritte Schiff zu diesem Zwecke von Triest nach Vera-Cruz abgehen läßt. — Indem wir diese Kunde mit Vergnügen entgegennehmen und zur Kenntniß aller bringen, die mit dort in Verbindung stehen, können wir nicht unterlassen, dieselben zur thätigen Theilnahme einzuladen, da Herr Fabiani bereit ist bei der bevorstehenden Sendung alle Correspondenzen für Individuen des österreichischen Freiwilligen-Corps, welche ihrer Schwere wegen sich nicht zur Postsendung eignen, zu übernehmen und portofrei an die Adressaten unter größter Sicherheit gelangen zu lassen. Solche edle Theilnahme für unsere entfernten Landsleute muß Herrn Fabiani unbedingt alle Sympathien zuwenden.

— Man sendet uns aus Wien folgende Einladung: Der slavische Gesangsverein veranstaltet eine Beseda am 14. März in den Blumenfäden der „Gartenbau-Gesellschaft“. Eintrittskarten zu 1 fl. 50 kr. können vom 11. März an in der Vereinskanzlei: Stadt, Niemerstraße Nr. 6, von 10 bis 4 Uhr gelöst werden.

— Die „Slavischen Blätter“, 2. Heft, enthalten die meisterhafte Uebersetzung des herrlichen Gedichtes Koseski's: Posvedeno hodi Tvoje ime, von Frau Louise Pesjal.

— Die 3. Nummer der Lira Sionska von Orbec ist erschienen und enthält 6 schöne Gefänge für die Fastenzeit.

— Der Archäologe Dr. Friedrich Kenner, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetes in Wien, hat die VIII. Serie seiner Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie (1862—63) in dem XXXIII. Bande des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen veröffentlicht. Krain ist darin von p. 49—63 mit ansehnlichen Funden vertreten. In der Vorrede spricht der gelehrte Forscher seinen Dank für gemachte Mittheilungen aus Krain den Herren: k. k. Ing.-Assistenten R. Feinmüller in Laibach, dem Rechtskandidaten A. Luschin in Graz, dem Chemiker Alphons Müller in Wien, dem emeritirten k. k. Phealprofessor P. Petruzzi in Wien und dem Historiographen P. v. Rabics in Laibach.

Offene Sprechhalle.

An Herrn Lachner

hier.

Mit Bezug auf Ihr Eingekendet in der gestrigen „Laibacher Zeitung“ habe ich Sie nur dies Eine zu fragen: Können Sie leugnen, Montag am 26. v. M., 10 Uhr Früh, zu mir in mein Gewölbe gekommen zu sein — worüber ich nicht wenig staunte — und mir gesagt zu haben, daß Sie gegen meine Person keine Feindschaft hegen, daß Sie zur Opposition gegen mich in der Tags zuvor stattgehabten Generalversammlung des Aushilfskassenvereins von Ihren „Genossen“ verleitet worden und, wie alle Anwesenden sahen, schließlich von diesen, ihren „Genossen“, im Stiche gelassen wurden. Können Sie weiters leugnen, daß Sie mir zugleich sagten, „als Beweis meiner Gesinnung gegen Sie wollte ich am Schlusse meiner Rede den Antrag stellen, Ihnen für Ihre Mühewaltung in der Leitung des Vereines 400 fl. jährlich als Remuneration zu bewilligen!“

Ich frage Sie angesichts aller Vorurtheilslosen, mußte mir das von Ihnen Vorgebrachte nicht wie eine Bitte um Verzeihung klingen?!

J. N. Horak m. p.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 3. März. 3. eref. Feilbietung der dem Simon Jarc von Billichgraz gehörigen Realität; Schätzwerth 4380 fl. (Bez. U. Oberlaibach).

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Dormisch von Paku gehörigen Realität; Schätzwerth 2012 fl. (Bez. U. Oberlaibach).

— Tagssagung in Sachen des Michael Stemberger und dessen unbekanntem Rechtsnachfolger sowie der übrigen Ansprecher des Weingartens hidido (Bez. U. Wippach).

— Tagssagung in Sachen der unbekanntem Ansprecher der Grundparzellen Nr. 2383, 2416 und 2390 (St. G. Wippach) (Bez. U. Wippach).

Am 5. März. 3. eref. Feilbietung der dem Lorenz Kunc von Bereuth gehörigen Realität; Schätzwerth 1937 fl. (Bez. U. Oberlaibach).

Am 6. März. Tagssagung in Sachen der unbekannt wo befindlichen Rechtsprätendenten auf die Acker-Parz. Nr. 2251 St.-Gemeinde Lokvic (Bez. U. Möttling).

— Tagssagung in Sachen der unbekannt wo befindlichen Mikec Roman von Bubnarce und dessen allfälliger Rechtsnachfolger (Bez. U. Möttling).

— Tagssagung in Sachen des unbekannt wo befindlichen Anton Wramor von Wolfsbach (Bez. U. Laas).

Verstorbene.

Am 25. Februar. Dem Herrn Anton Kubel, Bäckermeister, sein Kind Anton, alt 9 Monate, in der Stadt Nr. 268, an Fraisen, in Folge der Masern.

Am 26. Februar. Dem Herrn Eduard Schaffenrath, k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungs-Ofizial, sein Kind Paula, alt 1 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 135, an der Lungenschänkung.

Am 28. Februar. Dem Anton Gorr, Tagelöhner, sein Kind Josef, alt 2 Jahre, im Elisabeth Kinderspital, Polanavorstadt Nr. 67, am Zehrftieber. — Der Maria Sellenz, k. k. Kanzleidienerwitwe, ihr Sohn Leopold, alt 9 Jahre im Elisabeth Kinderspital, Polana-Vorstadt Nr. 67, an der Tuberkulose.

Lottoziehungen.

N. I. Lottoziehung am 28. v. M.

In Wien: 34. 50. 22. 53. 81. In Graz: 84 19. 37. 17. 59.

Fleisch-Tarif in der Stadt Laibach für den Monat März 1866.

	Maströschsen.	Rühe, Zugochsen und Stiere.
	Pfund.	Pfund.
1. Sorte (Fleisch bester Qualität): 1. Roßbraten, 2. Lungenbraten, 3. Kreuzstück, 4. Kaiserstück, 5. Schlüsselörtel, 6. Schweiffstück	20 kr	17 fr.
2. Sorte (Fleisch mittlerer Qualität): 7. Hinterhals, 8. Schulterstück, 9. Rippenstück, 10. Oberweiche	16 "	13 "
3. Sorte (Fleisch geringster Qualität): 11. Fleischkopf, 12. Hals, 13. Unterweiche, 14. Bruststück, 15. Wadenschinken	12 "	9 "

Als Zugabe dürfen zum Fleische der 1. Sorte Kopf- und Fußstücke, zum Fleische nach dem 2. und 3. Tarife aber nur Herz, Lunge, Leber und Milze und zwar überall nur 4 Loth pr. Pfund gegeben werden.

Getreidepreise in den Magazinen am 28. Februar.

Weizen Mß. fl. 3.99, Korn Mß. fl. 2.77, Gerste Mß. fl. 2.24, Hafer Mß. fl. 1.77, Halbfrucht Mß. fl. 2.96, Heiden Mß. fl. 2.32, Hirse Mß. fl. 2.32, Kukuruz Mß. fl. 2.54.

Correspondenz der Redaktion.

Herrn V. in Rudolfswerth: Wir sehen Ihrem Aufsätze mit Vergnügen entgegen, auch die anderweitigen Mittheilungen werden uns sehr erwünscht sein.

Nr. 1083.

Konkurs-Ausschreibung.

(18—1.)

Bei dem Magistrate der Landeshauptstadt Laibach ist aus Anlaß der Uebernahme der Lokalpolizeigeschäfte eine Commissärsstelle mit dem Gehalte jährlicher 800 fl. österr. Währ. neu creirt worden, zu deren Befetzung nunmehr der Konkurs ausgeschrieben wird.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den erforderlichen Dokumenten belegten Gesuche unter Nachweis der zum politischen Konzeptsdienste vorgeschriebenen juridischen Studien, der Dienstenntnisse und der Kenntnisse der slovenischen Schriftsprache längstens bis

14. März 1866

hieramts zu überreichen. Lokalkenntnisse sind wünschenswerth. Auch steht es dem ernannten Magistratskommisfär frei, im Bureau unter der Bedingung seine Wohnung zu nehmen, daß er die Verpflichtungen eines Hauskommisfärs auf sich nimmt.

Stadtmagistrat Laibach, am 26. Februar 1866.

Der Bürgermeister: Dr. E. S. Costa.